

FREETHEBEES

# Warré-Bienenhaltung heute in der Schweiz

---

Ein "Kochbuch" für Warré-Imker

**Herausgeber: Verein FreeTheBees**

[www.freethebees.ch](http://www.freethebees.ch)

Autor: André Wermelinger

Version: V1.0 (Pilotdokument)

**31.03.2013**

FreeTheBees' Fachkonzept „Zeitgemässe und zielgerichtete Imkermethoden“ legt die Basis für eine moderne, verantwortungsbewusste und zielgerichtete Imkerei in der Schweiz. Das vorliegende Dokument zeigt, wie dementsprechend mit der Warré Volksbeute in unterschiedlicher Intensität geimkert werden kann. Heutige und lokale Rahmenbedingungen werden aufgenommen und auf die ursprüngliche Warré-Betriebsweise, welche im Originaldokument "L'apiculture pour tous" von E. Warré beschrieben ist, adaptiert, ohne von der eigentlichen Philosophie und Ursprungsidee abzuweichen. Diverse Tipps und Tricks werden beschrieben, welche immer wieder Anlass zu Fragen durch neue Warré Imker sind.

## INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>Ziel und Zweck dieses Dokumentes .....</b>	<b>3</b>
<b>Ausgangslage und Basis .....</b>	<b>3</b>
<b>Abbé Warré als Standardwerk für Imker .....</b>	<b>4</b>
<b>Ergänzungen zum Bau eines Warré Bienenkastens.....</b>	<b>4</b>
<b>Start mit einer Warré.....</b>	<b>6</b>
<b>Welche Rasse, welcher Lieferant? .....</b>	<b>7</b>
<b>Unterschiedliche Betriebsweisen .....</b>	<b>8</b>
<b>Verlustarten je nach Betriebsweise.....</b>	<b>9</b>
<b>Spezifische Betriebsweise, um der naturnahen Bienenhaltung gerecht zu werden ....</b>	<b>10</b>
<b>Spezifische Betriebsweise für die Extensive Honigimkerei.....</b>	<b>10</b>
<b>Krankheitsüberwachung und Inspektion.....</b>	<b>11</b>
<b>Varroabehandlung mit Warré .....</b>	<b>12</b>
<b>Wabenbaurerneuerung.....</b>	<b>14</b>
<b>Fütterung.....</b>	<b>15</b>
<b>Überwinterung.....</b>	<b>15</b>
<b>Reinigung der Beuten.....</b>	<b>16</b>
<b>Warré Honigernte.....</b>	<b>16</b>
<b>Warré ohne Kraftaufwand .....</b>	<b>16</b>
<b>Überprüfung der Vorräte für den Winter .....</b>	<b>17</b>
<b>Warré Abgrenzungen.....</b>	<b>17</b>
<b>Mögliche Verbesserungen: FreeTheBees Modified Warré .....</b>	<b>18</b>
<b>Was muss ich rechtlich beachten? .....</b>	<b>20</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>21</b>

## ZIEL UND ZWECK DIESES DOKUMENTES

---

Das vorliegende Dokument richtet sich an Warré Imker oder solche, die es werden wollen. Die Rahmenbedingungen und die Anforderungen an eine verantwortungsbewusste Bienenhaltung haben sich seit Warrés Lebenszeit beträchtlich verändert. Wer Warré heute in der Schweiz 1:1 umsetzt, könnte je nach Erwartungshaltung enttäuscht sein über die erreichten Resultate.

Das Fachkonzept „Zeitgemässe und zielgerichtete Imkermethoden“(1) liefert die fachliche Basis und Klassifizierung der hier erwähnten und auf Warré angewendeten Imkermethoden. Warrés "L'apiculture pour tous"(2), welches gratis<sup>1</sup> in Französisch, Deutsch und Englisch erhältlich ist, bietet die methodische Basis für die Warré Imkerei.

Das vorliegende Dokument darf als „Kochbuch“ und als Ergänzung zum Warré Originaldokument für Warré-Imker betrachtet werden. Es zeigt, wie man zielgerichtet und verantwortungsvoll in der heutigen Zeit in der Schweiz mit Warré Zargen und nach Warré Philosophie imkern kann.

## AUSGANGSLAGE UND BASIS

---

Aus dem Dokument „Zeitgemässe und zielgerichtete Imkermethoden“ (1) kennen wir bereits die neuen, für die schweizerische Imkerei aktuell wichtigen Grundziele, an denen Imker ihre Arbeit ausrichten sollten:

- 1. Langfristige und natürliche Arterhaltung der westlichen Honigbiene *Apis Mellifera***
- 2. Erhaltung der Bestäubungsleistung für Natur und Landwirtschaft**
- 3. Erhaltung des Honigertrages in einwandfreier Qualität**

Wir wissen weiter, dass die gängigen Unterscheidungsmöglichkeiten nach Beutesystem zu kurz greifen, um etwas über den Imker und seine Betriebsweise aussagen zu können. FreeTheBees hat deshalb folgende neue Klassifizierung mit klar abgesteckten Klassengrenzen zur Einordnung von Imkermethoden eingeführt.

**Natürliche Bienenvölker**

**Naturnahe Bienenhaltung**

**Extensive Honigimkerei**

**Intensive Honigimkerei**

Die Haltung vollständig natürlicher Bienenvölker, also die Methode ‚Natürliche Bienenvölker‘ wird separat im Dokument ‚Honigbienenhaltung für Nicht-Imker‘ (3) beschrieben. Ebenso scheint es widersinnig, Warré auf die Methode ‚Intensive Honigimkerei‘ zu applizieren. Beide Imkermethoden werden in der vorliegenden Arbeit nicht eingehender erwähnt.

---

<sup>1</sup> Herunterzuladen unter [www.natuerliche-bienenhaltung.ch/warre.php](http://www.natuerliche-bienenhaltung.ch/warre.php)

**Was spezifisch mit den nächsten Kapiteln ausgezogen wird, ist die praktische Umsetzung und Imkerei mit Warré für die Methoden ‚Naturnahe Bienenhaltung‘ und ‚Extensive Honigimkerei‘.**

## ABBÉ WARRÉ ALS STANDARDWERK FÜR IMKER

---

Das Lebenswerk von E. Warré "L'Apiculture Pour Tous" (2) darf ohne Übertreibung und noch heute als Standardwerk für Imker bezeichnet werden. Die Breite der gemachten Versuche mit hunderten von Bienenvölkern gehalten in allen gängigen Beutesystemen, ist einzigartig. Sämtliche Vor- und Nachteile der damals gängigen Beutesysteme wurde minutiös aufgezeichnet. Die heutigen Beutesysteme weichen nur geringfügig von den damaligen ab, weshalb Warrés Resultate weiterhin Gültigkeit haben und klare Aussagen auf die heutigen Beutesysteme zulassen.

Warré pflegte einen respekt- und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Mit seiner Volksbeute (Ruche Populaire) und seiner Betriebsweise für Jedermann (Apiculture Pour Tous) verfolgte er Ziele, die heute noch aktuell sind. Seine Idee richtet sich an folgenden Grundsätzen aus:

1. Jedermann soll Bienen halten können, was sozial (Honig für jedermann), ökonomisch (keine Zwischenhändler) und ökologisch (flächendeckend ideale Bienendichte) optimale Voraussetzungen bietet
2. Die Betriebsweise muss entsprechend einfach und von jedermann erlernbar sein
3. Der Bau des Bienenstockes muss kostengünstig, einfach und für jedermann erforderlich sein

## ERGÄNZUNGEN ZUM BAU EINES WARRÉ BIENENKASTENS

---

**Bau des Kastens** - Die Warré-Zargen werden mit Vorteil verleimt und verschraubt. Das verhindert, dass sich die Zargen verziehen und verbiegen. Als Holz eignen sich unbehandelte Massivholzbretter ab ca. 23mm Stärke. Zum Verschrauben empfehlen wir folgende Spezialschraube mit Bohrspitze und Fräskopf, welche das Verschrauben ohne Vorbohren bis in die Ecken hinaus ermöglichen: Ferronorm, FN470, 4x40mm (oder auch 4x50mm).

In den Ecken können wahlweise Dreikanthölzer verleimt/vernagelt werden. Das füllt die räumlich unnützen und schwer beheizbaren Ecken aus und schmiegt sich näher ans Ideal des runden, ausgehöhlten Baumstammes.



**Wabenträger** - Man beachte, dass weder Mittelwände, noch Rähmchen, noch Wachsstreifen an den Wabenträgern notwendig sind. Das ist Naturbau/Stabilbau in Reinstkultur und funktioniert einwandfrei. Einfacher, schneller, billiger und natürlicher geht es fast nicht mehr!



**Holzbehandlung** – Das Holz kann, muss aber nicht behandelt werden. Unsere ersten Kästen waren aussen (nur aussen!) mit Leinöl behandelt. Die aktuellen Kästen sind roh und unbehandelt und halten ebenso gut. Optimalerweise werden für die Bienenkästen sogar ungehobelte Bretter direkt aus der Sägerei verwendet, welche Wind und Wetter besser widerstehen als gehobelte.

**Fenster** - Wer will, kann Fenster in die Zargen einbauen. Diese dienen aber hauptsächlich der Freude des Imkers und insbesondere der Freude der Besucher. Wirklich interessante Einblicke ins Bienenvolk (Futterreserve, Zustand der Brut) erlauben diese nur sehr begrenzt. Die Fenster verteuern die Zargen und erhöhen die Reinigungsaufwände. Aber sie scheinen die Bienen zumindest auch nicht zu stören.

**Bienenstand** - So kann ein Standplatz für Warré aussehen. Die Verstrebungsbalken dienen der Fixierung der Beute. Spansets werden um die Beute herum und unter den Verstrebungen durchgeführt, damit die Kästen nicht von Tieren oder Kindern umgeworfen werden können.



Die Querverstrebungen sind bewusst etwas kleiner, bzw. etwas tiefer, damit man mit einem Spanset auch unter der Beute durchgehen kann, ohne die Beute anheben zu müssen (z.B. bei Verschiebungen der Beute notwendig).

Als Basis für die tragenden Pfosten können z.B. sogenannte 'Einschlagbodenhülsen' aus der Landi genommen werden. Das garantiert eine lange Lebensdauer ohne Vermodern der Pfosten. Die Pfosten sollten so platziert werden, dass diese direkt unter dem Flugbrett zu liegen kommen. Ansonsten füllen sich die Fluglöcher im Winter mit Schnee (siehe Bild unten mit Winkelprofil als Wintereingang).



Der Bienenstand muss nicht gegen Ameisen geschützt werden, wie dies teilweise behauptet wird. Solche Konstruktionen sind umständlich und unnötig. Wir haben sogar Bienenstände auf alten Baumstrünken über Ameisennestern aufgestellt und haben teilweise Ameisen, wie auch Ohrmügler (Ohrwurm, Ohrkneifer) in den aufgesetzten Kissen aus Hobelspänen, ohne je ein Problem für die Bienen festgestellt zu haben.

**Wintereingang** - Da in der Schweiz teilweise recht große Schneemengen liegen können und da Warré die Bienenhaltung nahe am Boden vorzieht, muss das Flugloch leicht modifiziert werden. Als



Wintereingang empfehlen wir ein Winkelprofil (hier aus Plastik, wegen Mäusefrass aber besser aus Metall). Man beachte, dass das Profil etwas breiter ist, als das Flugbrett. Damit bleibt im Winter fast immer ein Luftloch offen, auch bei sehr viel Schnee! Die abgebildete Beute im Winter atmet noch immer, ohne Schnee wegzuschaufeln!



Das Flugloch nach Warré hat einen entscheidenden Nachteil: Ende Winter, wenn die Winterbienen so langsam absterben, kann das Flugloch verstopfen. Wer also das regelmässige Kontrollieren des Fluglochs verhindern will, muss dieses modifizieren und mindestens ein paar Zentimeter höher legen. Das gilt insbesondere für Kästen, welche abgelegen stehen und nicht regelmässig betreut werden können.

**Dach** - Das Dach kann gegenüber dem Warré Originaldach wesentlich vereinfacht werden. Es ist leichter, billiger und schneller gebaut. Funktionell gibt es keine Unterschiede zwischen dem Original und der Billig-Bauweise, welche hier abgebildet ist.



**Atmung/Luft/Kissen** - Als Luftzufuhr dient einzig und alleine das Flugloch. Die Bienen steuern die Luftzufuhr von alleine. Die Warré kann also oben komplett verschlossen werden. Eine stetige Luftzirkulation, also ein Luftloch oben, wie teilweise durch Imker wegen Feuchtigkeitsproblemen und/oder Überhitzung eingebaut, ist nicht notwendig und sogar schädlich. Das notwendige Mikroklima wird stetig gestört. Feuchtigkeitsprobleme hat man in einer Warré kaum. Und überhitzen tut sie auch in der vollen Sonne nicht. Das Kissen (oberste Zarge gefüllt mit Hobelspänen) bleibt Winter und Sommer oben drauf. Einerseits als Isolation, andererseits als optimaler Feuchtigkeitsausgleich.

---

## START MIT EINER WARRÉ

---

Zum Start mit einer Warré kommen grundsätzlich drei Möglichkeiten in Frage:

- Natürlicher Bienenschwarm
- Kunstschwarm
- Ableger

**Natürlicher Bienenschwarm** - Schwärme sind rar. Wenn es welche gibt, dann teilweise recht spät in der Saison und oft eher klein. Wer wählen kann, nimmt den frühesten und grössten Schwarm zum Start in einer nackten Warré Volksbeute. Nachschwärme und Schwärme, welche erst im Juni abgehen, müssen über die ganze Saison etwas stimuliert werden, wenn diese zwei Zargen zur Überwinterung vollbauen sollen.

**Kunstschwarm** - Auch frühe Kuntschwärme werden von Imkern nur ungern abgegeben, sind aber eine tolle Alternative für den Start. Ideal sind Kuntschwärme von mind. 1.5kg Bienen, welche Ende April einlogiert werden. Das erlaubt dem Neuimker direkt, eine ganze Saison mitsamt Haupttracht im Mai mitzumachen. Solche Völker entwickeln sich gut und optimal und müssen oft zur Überwinterung nicht mal aufgefüttert werden.

**Ableger** - Mit dem Ableger werden künstlich Viren, Sporen und Parasiten übertragen. Aber Ableger sind am einfachsten zu kriegen. Imker mit Schweizerkästen (System Bürki) können Ableger auf den kleineren Bruträhmchen bilden. Diese passen recht gut in eine Warré Zarge hinein. Einfach z.B. 4 Brutrahmen mit einer Klammer an die Oberträger heften und in die oberste Warré Zarge hineinhängen. Nach zwei oder drei Jahren erntet man oben ab und ist die Rähmchen wieder los.

**Einlogieren von Schwärmen** - Warré zeigt das Abfüllen eines Schwarmes von oben. Da die Bienen Tendenz zum aufsteigen haben, ist das extrem schwierig, braucht viel Zeit und Unmengen von Rauch. Wesentlich einfacher ist es, eine Beute umzukehren, mit Spansets zusammenzubinden und den Schwarm direkt von unten abzufüllen. Idealerweise zwei finale Zargen mit Oberträger und eine leere Zarge ohne Oberträger. Das ergibt den idealen Trichter für den Schwarmfang. Sobald der Schwarm grösstenteils im Kasten ist, wird der Kasten umgedreht und in die normale Stellung gebracht. Eine Unterlage in einer Ecke (z.B. ein Stein) sichert den Zugang für die Bienen von unten. Am Abend, sobald es dunkel wird, können die Bienen mit den oberen beiden Zargen an den endgültigen Standort gebracht werden. Die unterste, dritte Zarge ohne Wabenträger ist wieder frei. Es ist kein 3-tägiger Keller-Arrest notwendig. Auch dann nicht, wenn der neue Schwarm direkt neben dem Muttervolk aufgestellt wird.





Der Schwarm wird optimalerweise beim Einlogieren direkt mit ein paar Litern Sirup gefüttert. Wir empfehlen wie weiter unten beschrieben Sirup mit Castaflor aus dem Fachhandel.

Drei bis vier Tage nach dem Einlogieren, sobald etwas Wabenwerk und erste Brut vorhanden ist, ist der optimale Zeitpunkt für eine einfache und kurze Varroabehandlung (z.B. mittels Thymovar während 1 bis 2 Wochen). Frühestens nach 9 oder 10 Tagen ist verdeckelte Brut vorhanden. Der Schwarm soll also möglichst vorher gegen Varroas behandelt werden.



---

## WELCHE RASSE, WELCHER LIEFERANT?

---

Mit jedem Bientransport werden potentiell unangepasste Untergruppen und auch mögliche Krankheiten und Parasiten auf widernatürliche Art und Weise verbreitet. Optimalerweise besorgt man sich Bienenschwärme also von lokalen Imkern. Bitte beachten Sie auch die lokalen Bestimmungen für Bientransporte. So dürfen z.B. im Frühling oft Bienen nur nach einem dreitägigen Keller-Arrest transportiert werden, um das Ausbreiten des Feuerbrandes auf Obstbäume zu verhindern. Nach dem Kellerarrest muss der Schwarm beim Einlogieren aber aufgefüttert werden, ansonsten dürfte er bei nicht optimalem Wetter schnell verhungern.

Wer die Musse hat, kann auch einfach einen Bienenkasten ohne Schwarm aufstellen und warten, bis sich irgendwann von alleine ein Bienenvolk einnistet. Damit wird schon vorab ein Beitrag an die ökologische Infrastruktur zum Wohl der Honigbiene geleistet (geeignete Nistplätze für wild lebende Honigbienenvölker fehlen heute insbesondere wegen mangelndem altem Baumbestand mit Höhlen).

FreeTheBees empfiehlt interessierten Neuimkern, sich im Winter bei mehreren (lokalen) Imkern auf der Schwarmliste vormerken zu lassen. Kein Imker kann versprechen, dass er dann im Frühling auch liefern kann. Absagen kann man bei Doppelbestellungen kurzfristig problemlos, weil Schwärme ganz generell sehr gesucht sind und sofort einen neuen Abnehmer finden.

Beim Start in die Imkerei kommt unweigerlich die Frage nach der Bienenrasse auf – ein interessantes und kontrovers diskutiertes Thema.

Europa und Afrika wurden vermutlich erst vor relativ kurzer Zeit (50'000 – 100'000 Jahre) von der Honigbiene besiedelt. In Europa drängten die Gletscher der letzten Eiszeit (bis vor 12'000 Jahren) die Westliche Honigbiene an die Mittelmeerküste zurück. Die Honigbienen überdauerten diese Zeit in vereinzelt, voneinander isolierten Populationen. Vermutlich entstanden damals regional angepasste Rassen, wie z.B. die Mellifera-Biene (*Apis Mellifera Mellifera*) im südfranzösischen Raum, welche mit dem Abklingen der Eiszeit und dem Wachsen von Wäldern wieder zurück in die Schweiz gekommen ist. Die Mellifera-Biene oder auch Schwarze Biene genannt, wurde in den letzten paar Jahrzehnten durch importierte und neu gezüchtete Rassen weitestgehend verdrängt. An ihre Stelle ist insbesondere die Kärntner Biene *Apis Mellifera Carnica*, oder auch Karnika Biene genannt, getreten. Daneben gibt es lokal Orte, die stark durch die menschlich gezüchtete Buckfast-Biene dominiert werden. Weitere importierte Rassen, wie z.B. die Ligustica aus Italien haben mittlerweile auch ihre Spuren hinterlassen.

FreeTheBees begrüsst grundsätzlich die Bestrebungen zur Erhaltung der Ursprungsrasse. Die Schwarze Biene wird allerdings heute im Zuchtverfahren am Leben erhalten. Menschliche Kriterien übersteuern die natürliche Selektion. Weder die Carnica, noch die Mellifera ist an die heutige Natur angepasst. Beide haben aktuell ihre liebe Mühe, autonom und ohne imkerliche Eingriffe überleben zu können. Was wir heute als „reinrassige“ Schwarze Biene kennen, entspricht menschlichen Zuchtkriterien und unterliegt nicht mehr der natürlichen Selektion. Die Natur, an welche die Schwarze Biene ursprünglich angepasst war, hat sich seither ebenfalls verändert.

Insofern stellt FreeTheBees viel mehr die natürliche Selektion als die eigentliche Rasse in den Vordergrund. Unser Traum wäre eine Schweiz mit ursprünglichen Mellifera Bienen, welche der natürlichen Selektion unterliegen. Nur scheint uns genau das unter den aktuellen Rahmenbedingungen ziemlich unrealistisch und praktisch fast nicht umsetzbar. Wir nehmen also die aktuelle Rassenvielfalt als gegeben hin und lassen die natürliche Selektion walten. Die Natur soll bestimmen, welche Rassen in welcher Ausprägung örtlich neu ansässig werden.

**Jede Rasse ist also in unserer Bienenbeute willkommen. Idealerweise richtet man sich an den lokal dominierenden Rassen aus.** Wo ganze Regionen der Reinrassenzucht unterliegen, ist man dringend aufgefordert, dieselbe Rasse wie die Nachbarimker zu halten (z.B. im Diemtigtal). Von vollständig menschlich gezüchteten Rassen wie z.B. der Buckfast-Biene und von importierten Rassen aus anderen Klimazonen wie z.B. die italienische Ligustica nehmen wir von FreeTheBees ganz bewusst Abstand.

---

## UNTERSCHIEDLICHE BETRIEBSWEISEN

---

Betrachtet man heute die gängigen Betriebsweisen von "Warré" Imkern, so stellt man grosse Unterschiede und teilweise starke Abweichungen der Ursprungsidee fest. Nicht jeder, der mit Warré Zargen imkert, verfolgt auch die ursprünglichen Warré Ziele. Es gibt heute eine Vielzahl von Betriebsweisen, die anhand ihres Intensitätsgrades unterschieden werden müssen.

Zur besseren Einordnung einer Betriebsweise werden hier die wichtigsten Faktoren tabellarisch aufgeführt, die für den angestrebten Intensivitätsgrad entscheidend sind (1). Das vorliegende Dokument beschreibt, wie man die Methoden 'Naturnahe Bienenhaltung' und 'Extensive Honigimkerei' mit der Warré Beute umsetzen kann.

Beide Betriebsweisen haben ihre Vor- und Nachteile. Wer grundsätzlich auf (Zucker-) Fütterungen verzichten und die Bienen vollständig auf Honig überwintern will, muss wohl oder übel extensiv arbeiten und beeinflusst teilweise den natürlichen Schwarmtrieb (Vorschwarm relativ natürlich, Nachschwarm unterdrückt). Wer als Schlüsselfaktor zur Anpassungsfähigkeit der Biene an Umweltveränderungen lieber völlig frei schwärmen lassen und somit naturnah arbeiten will, muss entweder recht hohe Verluste akzeptieren oder aber (widernatürlich) zufüttern.

Der Imker steht also vor einer Art Dilemma: Schwarmtrieb beeinflussen, zufüttern, oder hohe Verluste in Kauf nehmen. **Da wir sowohl Honig ernten möchten, als auch die Natur, also die natürliche Selektion und damit die langfristige Anpassungsfähigkeit und Arterhaltung der Biene, respektieren, werden wir nicht darum herum kommen, verschiedene Betriebsweisen zu fahren. Mit einem Teil der Völker wird extensiv gearbeitet, mit dem anderen Teil natürlich oder mindestens naturnah.**

Es gibt kein Richtig und kein Falsch. Es gibt nur vernünftiger und weniger vernünftige Gleichgewichte zwischen den jeweiligen Betriebsweisen, die wir respektieren sollten.



	Natürliche Bienenvölker	Naturnahe Bienehaltung	Extensive Honigmkerei	Intensive Honigmkerei
<b>Beute und Volumen-änderungen</b>	Fixes Volumen, z.B. ausgehöhlter Baumstamm	Volumenerweiterung unterhalb des Brutnestes	Volumenerweiterung oberhalb des Brutnestes (Honigraum)	Volumenerweiterung oberhalb des Brutnestes (Honigraum)
<b>Vermehrung</b>	Natürlicher Schwarm	Natürlicher Schwarm	Vorschwarm natürlich. Nachschwarm evtl. durch Ablegerbildung vorweggenommen.	Ableger, Kunstschwärme, Königinnenzucht
<b>Fütterung</b>	X	Nur um Völkerverluste zu verhindern. Mischung Honig/Zucker.	Mischung Honig/Zucker	Zucker
<b>Wabenbau</b>	Naturwabenbau, Stabilbau	Naturwabenbau, Stabilbau	Naturwabenbau, evtl. Rähmchen ohne Mittelwände	Rähmchen mit Wachsmittelwänden, Mobilbauweise
<b>Varroa-behandlung</b>	X	Natürlich (z.B. Ätherische Öle)	Ätherische Öle, evtl. Oxalsäure	Ameisensäure, Oxalsäure, Akarizide
<b>Ernte</b>	Natürliche Schwärme, evtl. etwas Honig nach Jahren	<b>Natürliche Schwärme.</b> Kleine Honigmengen für Privatgebrauch.	<b>Natürliche Schwärme, Ableger, Honig</b>	<b>Honig, Ableger,</b> von Zeit zu Zeit ein natürlicher Schwarm.

## VERLUSTRATEN JE NACH BETRIEBSWEISE

Ein vollständig natürlich gehaltenes Bienenvolk (hiesige Bienen) in der aktuellen Schweizer Natur hat nur sehr begrenzte Überlebenschancen (wir gehen von Überlebensraten kleiner 10% aus). Das grösste Risiko ist der Futtermangel. Danach folgt das Eingehen bedingt durch die Varroabelastung und den damit zusammenhängenden Krankheiten.

Zufüttern und Behandeln sind widernatürliche Eingriffe, welche aber die Überlebensrate der Bienenvölker massiv erhöhen. Wer füttert und behandelt, beeinflusst die automatische Anpassungsfähigkeit der Biene an die hiesigen und zeitgemässen Umweltbedingungen. Er unterdrückt und beeinflusst also die natürliche Selektion.

Wer füttert, erhöht die Überlebensrate von kleiner 10% auf ca. 30% (4) (1).

Wer einigermaßen artgerecht imkert und zusätzlich gegen Varroas behandelt, kann die Überlebensrate in den Bereich von in der konventionellen Imkerei als normal betrachteten 90% anheben (5).

Auch hier gibt es wiederum kein Richtig und kein Falsch. Das Gleichgewicht zwischen Ertragsimkerei und natürlicher Bienevolution muss stimmig sein. Und irgendjemand muss irgendwann einmal den ersten Schritt tun und Verluste akzeptieren, wenn wir der natürlichen Selektion mehr Kraft überlassen wollen.

Dr. Prof. T. D. Seeley (6) zeigt, dass z.B. ein Schwarm in der freien Natur auch nur eine Überlebenschance von ca. 20% hat. Das ist die harte, natürliche Selektion, an welcher wir unsere Verluste relativieren sollten.

## SPEZIFISCHE BETRIEBSWEISE, UM DER NATURNAHEN BIENENHALTUNG GERECHT ZU WERDEN

---

Um der Methode der ‚Naturnahen Bienenhaltung‘ gerecht zu werden, dürfen keine Zargen oberhalb des Brutnestes aufgesetzt werden (Honigräume). Unterhalb ist erlaubt, genauso, wie Warré es in seinem Originaldokument aufzeigt.

Vermehrt wird ausschliesslich über den natürlichen Schwarmtrieb. Die komplizierten und aufwändigen Beschreibungen von Warré zur Ablegerbildung (mit und ohne Flugling) müssen nicht beachtet und dürfen bei der naturnahen Betriebsweise nicht praktiziert werden. Man wartet ruhig, bis Vor- und Nachschwarm abgegangen sind, versucht diese, einzufangen und logiert sie wiederum in eine neue Beute ein.

Jeder Imker muss selbst entscheiden, wie weit er bezüglich Fütterung und Varroabehandlung gehen will. Jeder Eingriff, sei es eine Fütterung oder eine Behandlung, setzt widernatürliche Impulse, die von der Biene aufgenommen werden können. Die Biene lernt sozusagen von den widernatürlichen Eingriffen und die natürliche Selektion wird übersteuert. Eine Fütterung erhöht aber direkt und umgehend die Überlebenschancen naturnah gehaltener Völker. Und eine Varroabehandlung erhöht die Chancen ebenfalls, was sich aber in der Regel erst im zweiten oder sogar dritten Winter direkt bemerkbar macht.

Der Honigertrag von naturnah gehaltenen Völkern inkl. der neu einlogierten Schwärme ist aktuell in den meisten Regionen in der Schweiz negativ. Hauptgründe dafür sind eine degenerierte Natur (Trachtlücken, Biodiversität) und wahrscheinlich auch eine degenerierte Biene (Zuckerfütterung, menschliche Selektion, etc.). Geerntet wird nur von Zeit zu Zeit eine Zarge von starken Völkern. Die ideale Zeit zur Ernte ist direkt nach dem Ausschwärmen (Blütenhonig). Wird dieser Zeitpunkt verpasst, fressen die Bienen im Juni den angelegten Vorrat vom Mai zurück (Trachtlücke). Es werden insbesondere schön gefüllte Zargen von ausgeschwärmten Völkern geerntet. Zur optimaleren Entwicklung der Muttervölker über die Trachtlücke vom Monat Juni und zur Optimierung des gesamten Honigertrages (zugunsten der Bienen als Wintervorrat) werden die Muttervölker nach der Ernte direkt etwas aufgefüttert und damit stimuliert.

## SPEZIFISCHE BETRIEBSWEISE FÜR DIE EXTENSIVE HONIGIMKEREI

---

Wer heute Honig ernten will, muss zwangsweise mehr oder weniger hart gegen die Natur arbeiten. Mit der Methode der ‚Extensiven Honigimkerei‘ produzieren wir auf möglichst nachhaltige Art und Weise Honig. Der Imker muss also Kompromisse zugunsten von Honigertrag gegen die Natürlichkeit eingehen und sollte sich derer bewusst sein.

Wie man mit Warré auf eine artgerechtere Weise Honig produziert, erklärt wohl Bernhard Heuvel mit seiner Beschreibung "Regionale Anpassungen für die Imkerei mit dem Warré Bienenstock" (7) am besten.

Heuvel zeigt auf, dass der Vorschwarm eine bessere Überlebenschance hat, als der Nachschwarm. Ein Vorschwarm scheint dafür auserkoren zu sein, neue Behausungen zu verbauen. Ein Nachschwarm scheint größere Überlebenschancen zu haben, wenn er einen verlassenen, aber bereits verbauten Nistplatz vorfindet.

Zudem scheint der Bautrieb eines Schwarmes im ersten Jahr grösser zu sein, als im zweiten. Also rät Heuvel dazu, im ersten Jahr Zargen unterzusetzen (also das Nest auszubauen) und im zweiten Jahr Zargen aufzusetzen (also Honig zu produzieren). Im ersten Jahr arbeitet er also naturnah, im zweiten Jahr extensiv. Das ergibt ein gesundes Gleichgewicht auf dem Bienenstand!

Mit der ersten einsetzenden Tracht (Kirsche) setzt Heuvel einen Honigraum, also eine Warré-Zarge oben auf. Dieser wird direkt ausgebaut und die ersten Vorräte werden angelegt. In dieser Zeit schlüpfen täglich etwa 1'000 Bienen – die wollen beschäftigt werden. Bauen und später sammeln sind dazu gute Aufgaben. Damit eine Zarge oben aufgesetzt von den Bienen überhaupt akzeptiert und ausgebaut wird, braucht es zwei "Leitern", entweder aus Wachsmittelwänden oder aus vorgängig verbauten Waben, die nicht immer vorhanden sind. Heuvel rät zu folgender Reihenfolge (von links nach rechts):

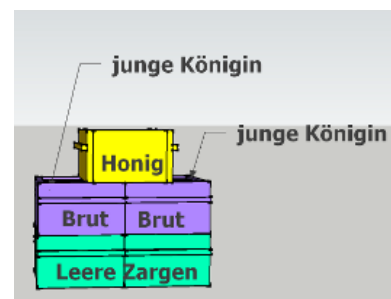


Zwei leere Oberträger, eine Leiter, zwei leere Oberträger, eine Leiter, zwei leere Oberträger.

Mit der oben aufgesetzten Zarge wird zwar der Schwarmtrieb etwas verzögert, nicht aber unterdrückt. Die Bienen können sich trotzdem weitgehend frei und natürlich vermehren. Den Primärschwarm oder Vorschwarm logiert Heuvel in eine frische, neue Beute ein. Die Beute stellt er an den Platz des ursprünglichen Muttervolkes. Am Tag darauf fliegen alle noch vorhandenen Flugbienen vom Muttervolk zurück an den ursprünglichen Platz und verstärken den Vorschwarm. Das zweimalige Ausschwärmen des Muttervolkes wird so gehemmt (Mangel an Flugbienen) und der Vorschwarm wird verstärkt, was seine Überlebenschancen vergrößert und die Menge an Zufütterung Ende Saison mindert. Weiter schlägt Heuvel vor, die mit Honig gefüllte Zarge vom Muttervolk dem Schwarm oben aufzusetzen, was sein Wille zur Honigsammlung zusätzlich anstachelt.

Die Brutzargen des ursprünglichen Volkes werden aufgeteilt und die Weiselzellen auf die zwei Zargen aufgeteilt. Sollte Brut nur in einer Zarge vorhanden sein, wird nur die eine Zarge verstellt. Die Flugbienen werden die Ableger größtenteils verlassen, wodurch sie zu klein sind, um noch weiter zu schwärmen. Die junge Königin wird begattet und die beiden Völker wachsen bis zum Sommerende zu Jungvölkern heran, die im nächsten Jahr produktiv sein können.

Eine Variante davon ist die Zwillingbetriebsweise. Hier wird eine Leerzarge auf die beiden Völker in der Art aufgesetzt, dass die Bienen über diesen Raum miteinander kommunizieren und ihre Arbeitskraft austauschen können. Das befördert beide Ableger. Dazu wird ein Absperrgitter unter die Leerzarge untergesetzt.



Zur Überwinterung werden schließlich Brut- und Honigzargen aus Primärschwarm und Zwilling-Ablegern benützt und aufgeteilt. Kleine Ableger auf einer Zarge ohne vorhandene Honigräume zur Aufsetzung werden zusammengelegt.

## KRANKHEITSÜBERWACHUNG UND INSPEKTION

Krankheiten können jederzeit auftauchen. Deren Anzeichen sind aber in der Regel bei genauem Beobachten und Riechen am Flugloch rechtzeitig erkennbar.

Das von den Behörden empfohlene, regelmäßige Überwachen der Bienenbrut auf Krankheiten, ist mit Stress für die Bienen verbunden. Einerseits wird das Mikroklima zerstört, andererseits werden die Bienen gestört und damit gestresst. Diese Störfaktoren selbst können Auslöser für latente Krankheiten sein. Eine regelmäßige Brutkontrolle erfordert überdies mobile Wabenrähmchen, welche sich wiederum nachteilig auf das Bienenvolk auswirken (totes Volumen, welches bewirtschaftet werden muss, Anreiz zu widernatürlichen Eingriffen wie z.B. die Ablegerbildung,

Übertragen von Krankheiten, etc., etc.). Eine direkte Brutkontrolle ist eigentlich einzig sinnvoll, um allfällige Krankheiten wie Faul- und Sauerbrut feststellen zu können. Genau diese Krankheiten sind aber einfach und sicher über den Geruchssinn um die Beute herum und am Flugloch festzustellen.

Ein unemotionales Abwägen der Vor- und Nachteile der oben erwähnten Überwachungsmethoden bringt uns zum Schluss, dass die regelmäßige Kontrolle am Flugloch durchaus ausreichend ist und dass mit Vorteil keine regelmäßige Kontrolle an der Brut ausgeübt wird. In der naturnahen und artgerechten Bienenhaltung ist der Ausbruch von Krankheiten schon zum Vornherein weniger wahrscheinlich. Siehe dazu z.B. eine Studie aus Neuseeland, welche aufzeigt, dass in wild lebenden Bienenvölkern nur geringste Faulbrutsporen auftreten und diese somit keine Gefahr für die produktiven Zuchtvölker darstellen (8). Wir ziehen es vor, im schlimmsten Fall mal eine Krankheit am Flugloch etwas später zu erkennen und tragen allfällige Konsequenzen aus diesem bewussten Handeln.

In der Schweiz ist die Bienenhaltung meldepflichtig und untersteht dem Tierseuchengesetz. Imker und deren Bienenstände werden alle drei Jahre durch Bieneninspektoren inspiziert. In der Regel im Hochsommer. Der Zeitpunkt ist für die Inspektion einer Warré-Beute untauglich. Das Öffnen der Beute, also das Trennen zweier Zargen birgt folgende Gefahren:

- Im Zwischenbereich eingelagerter Honig kann auslaufen, was die Gefahr für Räuberei in dieser Periode erhöht.
- Die Königin könnte verletzt oder gar getötet werden, was zu diesem Zeitpunkt den sicheren Tod eines Warré Bienenvolkes bedeutet.

Eine Warré-Beute muss also, wenn überhaupt notwendig, im zeitigen Frühjahr inspiziert werden. Im zeitigen April, auf jeden Fall vor dem Schwarmtrieb, scheint sich anzubieten.

Bieneninspektoren werden in der Regel von den kantonalen Bieneninspektoraten nicht direkt gezwungen, die Beuten routinemässig öffnen zu müssen. Erst bei Anzeichen auf Krankheiten über das Flugloch macht die Öffnung unter Umständen Sinn.

Beim Öffnen einer Warré empfiehlt es sich, die Zargen vorher mit einem langen, dünnen, flexiblen Messer oder einem dünnen Draht durchzuschneiden. Ansonsten riskiert man das Zerstören gewisser Wabenteile.

---

## VARROABEHANDLUNG MIT WARRÉ

---

**Varroaboden** - Warré kannte noch keine Varroas. Zur genauen Analyse des Varroa Drucks und damit der Planung von angepassten Behandlungsmaßnahmen ist das Auszählen der Varroas mittels eines Gittereinsatzes äußerst hilfreich. Die gängigen Systeme haben Grenzen. Eine nach unten offene Beute, wie man oft sieht, scheint uns nicht ideal. Auch die fix abgegrenzten Schubladen bergen Risiken, weil sich darin Keime und Parasiten einnisten können, ohne dass die Bienen Zugang zur Reinigung haben. Wir sind der Meinung, dass das Bienenvolk im Regelfall eine geschlossene Beute benötigt und diese in sämtlichen Ecken und Winkeln selbst reinigen können muss. Die bisher gefundenen Systeme haben diesbezüglich alle Nachteile und sind potentielle Herde für Bakterien. Unser Varroaboden ist multifunktionell und kommt nur kurzzeitig zum Einsatz, wenn notwendig. Er kann zum Behandeln, zum Auszählen von Varroas und zum Füttern kleiner Futtermengen über Nacht (Räuberei) benützt werden. Das Inox Gefäß kann ohne Chemikalien einfach



und vollständig im Geschirrspüler gereinigt werden.

Das Holzrähmchen bleibt das ganze Jahr über auf dem Warré Boden, was uns weitere Vorteile verschafft:

- Durch das Öffnen der hinteren freien Leiste, kann man von unten mit einer Taschenlampe einfach die Stärke des Volkes und den Stand des Naturbaus überprüfen, ohne die Beute anheben oder öffnen zu müssen.
- Zudem kann im Winter auf einfachste Weise mal das Gemüll auf dem Boden herausgekratzt werden, ohne die Beute öffnen zu müssen.

**Varroabehandlung** - Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Varroas bekämpfen zu können. Nur muss man wissen, dass jeglicher Eingriff gegen den Parasiten per Definition auch mit einer Schwächung des Wirtes, also des Bienenvolkes verbunden ist. Zudem verlangsamt jegliche Aggression gegen Varroas nur das gewünschte und angestrebte Gleichgewicht zwischen Wirt und Parasit. Jegliche Behandlung ist also ein Eingriff und muss sauber auf Nutzen, Risiken und Nebenwirkungen geprüft werden.

Das Ätherische Öl Thymol ist derzeit wohl das offiziell zugelassene Behandlungsmittel mit den geringsten Nebenwirkungen. Das "Öl" ist bei normaler Temperatur kristallförmig. Im Fachhandel kann es als "Thymovar" in Form von vollgesaugten Schwammplättchen gekauft werden. Es lässt sich aber einfach auch selbst herstellen.

Die Behandlung erfolgt optimalerweise direkt nach dem Ausschwärmen. Das Muttervolk mit der sich einstellenden Brutpause kann sofort behandelt werden. Beim Schwarm (brutfrei) wartet man idealerweise zwei oder drei Tage ab, bis die ersten Zellen gebaut und mit Eiern belegt sind.

Ansonsten riskiert man, dass der Schwarm gleich wieder auszieht.

Da die Wirkung von Thymol stark von der Umgebungstemperatur abhängt, muss Ende Saison frühzeitig entschieden werden, ob eine erneute Thymolbehandlung notwendig ist. Bei 6 Wochen Behandlungsdauer und einem Ende, bevor die Nachttemperaturen unter 10 Grad fallen, sollte spätestens Anfang August begonnen werden. Bei starker Hitze im August soll die Thymolmenge etwas verringert werden.

Ein Warré-Volk auf zwei oder drei Zargen wird mit rund 30g Thymol behandelt, was zwei Plättchen Thymovar aus dem Fachhandel entspricht. Einem nackten Schwarm gibt man zwischen 1 und 1.5 Plättchen, je nach Schwarmgröße. Idealerweise werden die Plättchen halbiert und je eine Hälfte in alle vier Ecken der Beute oben aufgelegt. Vorsicht bei stark verklebtem Moskitonetz auf der obersten Zarge! Dort kann das Thymol nicht mehr frei zirkulieren. Entweder die Plättchen unter das Moskitonetz setzen oder aber das Netz erneuern.

Auf der Packungsbeilage von Thymovar wird erwähnt, man soll die Plättchen alle drei Wochen austauschen, was wir für nicht zielführend halten. Die Plättchen geben maximal 2 Wochen genügend Thymol für eine richtige Konzentration in der Stockluft ab. Wir empfehlen deshalb an Stelle von 2x 3 Wochen eher 3x 2 Wochen. Das ergibt eine ausgeglichene Thymolkonzentration und erhöht den Behandlungserfolg. Ist aber natürlich teurer.

Folgendermaßen können Thymolplättchen selbst hergestellt werden: 30gr Thymolkristalle in einer Pfanne etwas erhitzen (Schmelzpunkt um die 50 Grad Celsius), Schwammtücher (Putzlappen) vollsaugen und wieder abkühlen lassen. Vorsicht, der Flammpunkt von Thymol ist bereits bei 107 Grad Celsius!

Thymol sollte übrigens wegen Räubereigefahr nur auf starken Völkern (Muttervölker, Schwärme, etc.) oder bei guten Trachverhältnissen angewendet werden. Wer kleine Ableger mit Thymol behandelt, läuft Gefahr, mit Räuberei Probleme haben.

## WABENBAUERNEUERUNG

---

Spricht man mit Neuimkern ohne Erfahrung nach der ersten Lektüre des Warré Originaldokumentes, sind diese immer wieder begeistert von der frischen Wabenbauweise und von der regelmässigen Wachserneuerung. Auch in der konventionellen Imkerei kommt altes Wabenwerk zunehmend in Verruf. Frisch, weiss (oder gelb..) sollen die Waben sein. Möglichst wenig bebrütet, etc.

Folgende Fakten muss man kennen, um die Situation etwas differenzierter bewerten zu können:

- Ein Schwarm in der freien und intakten Natur scheint nur gerade 20% Überlebenschancen für den ersten Winter zu haben. Seine Überlebenschance steigt beträchtlich, wenn er ein verlassenes, vorverbautes Wabenwerk vorfindet. Egal, ob dieses alt oder jung ist.
- Ein Bienenstock wird von unzähligen Mikroorganismen bewohnt. Den einen (z.B. Viren) schreibt man negative Wirkung zu, viele andere, die weit weniger bekannt sind, dürften zur Überlebensfähigkeit eines Volkes zwingend notwendig sein.
- Mit jeder Brut wird die Wabenzelle kleiner (zurückgelassene Ablagerungen). Gewisse Imkerkreise schwören auf kleinzellige Waben und deren mögliche positiven Einflüsse auf die Varroabelastung.
- In der heutigen Zeit verläuft der ganze Rhythmus wesentlich langsamer, als von Warré beschrieben. Das Wabenwerk wird mit der naturnahen Betriebsweise sehr viel langsamer erneuert, als dies durch Warré beschrieben wurde.

Wir wissen wenig über all' die (mikrobiologischen) Abläufe in einem Bienenstock. Insofern ist eine gewisse Vorsicht im Verschreien von altem Wabenwerk in natürlich oder naturnah gehaltenen Völkern geboten.

Krankheiten entstehen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit insbesondere in der produktiven, intensiven Honigimkerei und in der künstlichen Bienenzucht, nicht aber in der naturnahen, artgerechten und extensiven Bienenhaltung. Ansonsten hätte die Natur nie und nimmer 30 Millionen Jahre Bienenrevolution vollziehen können.



## FÜTTERUNG

---

Der Warré Fütterer ist aufwändig und teuer in der Herstellung und nicht notwendig. Einfacher geht es mit einer leeren Zarge oder einem leeren Warré Kissen und den Fütter-Geschirren aus dem Fachhandel. Und die Varroa Behandlung ist gleichzeitig in den



Ecken ebenfalls gesichert! Als Futter eignet sich natürlich Honig und Honigsirup. Allerdings mit der Gefahr der Übertragung von Krankheiten (Sporen im Honig). Sehr viele Honigproben in der Schweiz beinhalten Sauerbruts sporen, die nur bei 124 Grad Celsius über 30min. vernichtet werden können. Das gleichmässige Erhitzen ist



mit recht hohem technischem Aufwand verbunden und zerstört wichtige Bestandteile des Honigs. Im Fachhandel gibt es derzeit nur ein Produkt, das optimal den hohen Anforderungen entspricht: Castaflor bei Bienen-Meier in Künten. Das Produkt wird normalerweise in kleinen Mengen zur Aufzucht von Königinnen verwendet und besteht aus kontrolliertem Honig vermischt mit Zucker. Der Honig wird auf Krankheitssporen geprüft. Erhitzt wird nur bei Mangel an sporenfreiem Honig. Castaflor ist als Teig zu kaufen und kann mit Wasser verdünnt (ca. 1kg Castaflor und 3dl Wasser) als Sirup zubereitet werden. Einem neuen Schwarm kann beim Einlogieren 3kg Castaflor mit einem Liter Wasser als Sirup zubereitet gegeben werden. Als Notfütterung im Frühjahr oder als Zwischenfütterung im Juni kann der Teig direkt gegeben werden.

Castaflor beinhaltet Zucker und ist recht teuer. Das Produkt stellt aber derzeit wohl den einfachsten und artgerechtesten Kompromiss zur Fütterung von Bienen dar.

Auf Reizfütterungen wird in der naturnahen und extensiven Imkerei verzichtet. Notfütterungen zum Erhalt des Volkes sind zugelassen. Trotzdem muss sich der Imker immer bewusst sein, dass er widernatürliche Impulse setzt und die natürliche Selektion übersteuert.

## ÜBERWINTERUNG

---

Warré beschreibt die Überwinterung auf zwei Zargen. Wir stellen fest, dass im Herbst jeweils bereits in der dritten Zarge gebaut wird oder aber mindestens sehr viele Bienen in der dritten Zarge hängen.

Da warme Luft ja bekanntlich steigt, scheint uns das zusätzliche Volumen unterhalb für die Wintersaison absolut unkritisch. Viel eher versuchen wir, die Bienen im Herbst nicht unnötig zu stören. Zudem kann die vorgebaute dritte (unterste) Zarge allenfalls im Frühling optimal andersweitig benützt werden (z.B. Aufsetzen eines Honigraumes bei der extensiven Honigimkerei).

Wir überwintern erfolgreich auch auf 3 Zargen, egal, ob die dritte unterste Zarge verbaut oder auch leer ist.



---

## REINIGUNG DER BEUTEN

---

Die Warré Zargen und Böden können einfach und ohne Einsatz von Chemie mit dem Gasbrenner abgeflammt werden. Beuten mit Fenster sind etwas mühsamer in der Reinigung. Hier empfiehlt sich sogar das Herausnehmen der Fenster und eine separate Reinigung derselben. Die Beuten (bzw. das Holz der Zargen) dürfen durch den Einsatz des Brenners ruhig dunkel anlaufen.

Warré Zargen sind einfach und billig im Bau. Diese sollten so alle 5 oder 10 Jahre ersetzt werden.

---

## WARRÉ HONIGERNTTE

---

Bei der Ernte in der 'naturnahen Bienenhaltung' wird die oberste gefüllte Honigzarge direkt nach dem Ausschwärmen des Vorschwarms abgenommen. Bei der 'extensiven Honigimkerei' wird eher Ende Saison geerntet, da die Honigvorräte den Bienen als Stimulator gelassen werden.

Auf gefüllten und verdeckelten Honigwaben befinden sich nur recht wenig Bienen, welche einfach vertrieben werden können. Mit Rauch ist Vorsicht geboten, weil dieser umgehend auch im Honig ungewollten Geschmack hinterlässt. Die Waben werden also herausgeschnitten und die Bienen vor dem Pressen abgewischt.

Das Schleudern von Naturbau-Waben ist grundsätzlich möglich, bedarf aber eines speziellen Einsatzes in der Schleuder. Einfacher und mit recht wenig Aufwand funktioniert das Pressen des Honigs, genau so, wie das unsere Vorfahren gemacht haben. Der Honig ist reicher an Pollen und schmeckt gepresst in etwa so, wie wenn man während der Ernte direkt in eine Honigwabe hineinbeisst und später den Wachs als "Kaugummi" ausspuckt. Der Wachs-Geschmack färbt bei der Pressung stärker ab als beim Schleudern und bleibt über Monate gut erhalten. Das Resultat ist ein extrem frisch schmeckender Honig mit leicht animalischer Note. Man kanns mögen oder auch nicht. Das Pressverfahren macht Wabenrähmchen und Wachsstreifen auf den Wabenträgern überflüssig!



---

## WARRÉ OHNE KRAFTAUFWAND

---

Zu schwere Zargen oder Rückenprobleme sind kein Grund gegen die Magazinimkerei, wie dieser supertolle und multifunktionelle Warré-Lift zeigt. Die Bauanleitung ist zu finden unter [www.biobees.com/lift.htm](http://www.biobees.com/lift.htm)

In den Lift eingehängt kann auch eine Zugwaage. Das erlaubt ohne Kraftaufwand das Wiegen der Kästen zur Abschätzung des Honigvorrates im Herbst.



## ÜBERPRÜFUNG DER VORRÄTE FÜR DEN WINTER

---

Die Überprüfung der Wintervorräte wird am besten durch Wägen vorgenommen. Eine einfache Zugwage aus vom Handwerkerladen hilft dabei. Linke Seite hochheben, bis sich die Beute bewegt. Rechte Seite hochheben, bis sich die Beute bewegt. Die beiden Resultate zusammenzählen und man hat ganz grob das Gesamtgewicht des Bienenkastens.



Hat man wie oben beschrieben einen Lift zur Verfügung, hängt man die Zugwage direkt in den Lift hinein. Das erlaubt das Wiegen ohne Kraftaufwand.

Anbei ein Rechenbeispiel, welches aber je nach Bauweise der Kästen etwas angepasst und personalisiert werden muss. Kennt man das Leergewicht der Beute, kann man den Honigvorrat übers Gesamtgewicht in etwa abschätzen.

Normaler Aufbau für Winter		kg
2x Zarge	Original mit Träger	6.5
Boden		2
Kissen gefüllt mit Sägemehl		3
Dach		6.75
Bienen		3
Wachs		2
Pollen		1
<b>Total</b>		<b>24.25</b>
mit Futter		15
<b>Total mit Futter</b>		<b>39.25</b>

## WARRÉ ABGRENZUNGEN

---

Warré beschreibt das Umstellen der Kästen je nach Saison von Kalt- auf Warmbau und wieder zurück. So etwas gibt es in der freien Natur nicht. Wir erachten diesen Eingriff als widernatürlich und nicht notwendig.

Was Warré als "Méthode héroïque" beschreibt, taucht auch bei Frères/Guillaume<sup>1</sup> als "Transvasement complèt" wieder auf. Mit anderen und moderneren Worten ausgedrückt, ist dies eine Totalbauerneuerung, also eine vollständige Wabenbauerneuerung. Warré bezeichnete diese Methode als produktionssteigernd, während Frères/Guillaume vor allem auf den reinigenden Effekt bei der Varroabekämpfung hinweisen. Die Totalbauerneuerung in der heutigen Zeit und mit den hiesigen und aktuellen Trachtverhältnissen ist in der Regel keine Produktionssteigerung, sondern ein harter Eingriff ins Bienenvolk mit entsprechenden Konsequenzen.

Beim natürlichen Ausschwärmen stellt sich eine Brutpause im Muttervolk ein. Der Schwarm ist sowieso brutlos. Das ist beinahe derselbe Effekt, den man mit der Totalbauerneuerung zur Varroabekämpfung verfolgt. Nur ist die Totalbauerneuerung ein harter, widernatürlicher Eingriff, währenddessen das natürliche Ausschwärmen vollständig zur normalen Vermehrung der Honigbiene gehört.

Wir sehen keinen Sinn in der Totalbauerneuerung, bzw., wenn überhaupt, allenfalls zur Bekämpfung von Brutkrankheiten wie der Sauerbrut.

---

<sup>1</sup> Jean-Marie FRÈRÈS & Jean-Claude GUILLAUME, L'apiculture écologique de A à Z

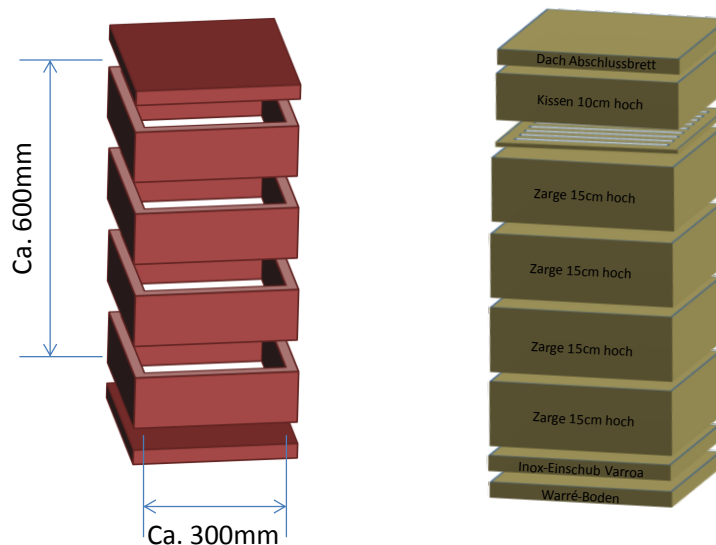
Ebenso scheinen uns all' die Angaben zur Ablegerbildung höchst umständlich, komplex und nichtsnutzig. Warum widernatürlich über Ableger vermehren, wenn man mit weniger Aufwand und weniger Folgeproblemen (z.B. die erhöhte Virulenz von Parasiten und Viren (1) und die künstliche Verbreitung von Erregern) über den natürlichen Schwarmtrieb vermehren kann? Der natürliche Schwarmtrieb ist einer der wichtigsten Schlüssel zur Anpassungsfähigkeit der Honigbiene an natürliche Veränderungen!

## MÖGLICHE VERBESSERUNGEN: FREETHEBEES MODIFIED WARRÉ

---

Bei Betrachtung der Japanese Traditional Beehive fällt einem umgehend die Ähnlichkeit mit der Warré Betriebsweise auf. Nur ist die japanische Volksbeute bezüglich Naturbau noch ausgereifter: Zargen werden nicht durch Oberträger unterbrochen, was zu einem natürlicheren Brutnest führt. Zudem vereinfacht das Konzept die Herstellung der Beute und optimiert den Zeitaufwand in der Betriebsweise. Es müssen weder Nuten gefräst, noch Oberträger gesägt und platziert werden. Die durchgehende und unterbrochene Bauweise lässt den Bau weniger hohen Zargen zu, was wiederum der geringeren Honigernte mit der Warré Betriebsweise gerecht wird: Es können kleinere Portionen geerntet werden, als dies bei Warré der Fall ist.

FreeTheBees hat aus den beiden Konzepten folgende "**FreeTheBees Modified Warré**" Beute entwickelt:



Das erste Modell baute FreeTheBees mit ungehobelten, 27mm starken Tannenholz Brettern direkt aus der Sägerei. Da die Zargen tiefer sind (15cm hoch) sind die Bretter einfach zu sägen und verziehen sich auch weniger. Das Verschrauben reicht, geleimt werden muss hier nicht mehr.

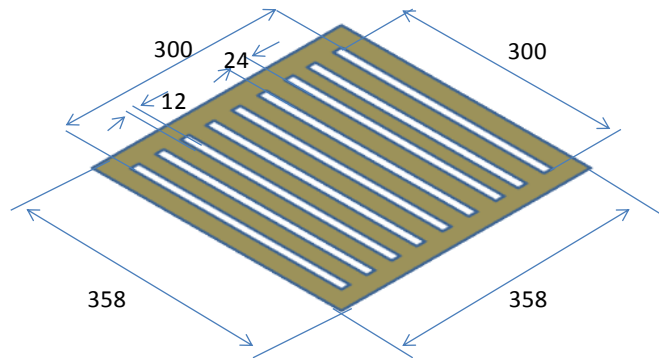
Als Innenstruktur werden Querleisten montiert. Hier ein Beispiel von Querleisten in einer FreeTheBees Modified Warré:



Und hier weitere Beispiele ähnlicher Bauart:



Da mit diesen abgeänderten Zargen die Oberträger auf der obersten Zarge fehlen, kann man nicht mehr ganz so einfach das Kissen aufsetzen, den Deckel abheben, sowie füttern und behandeln. Wir benötigen also oben z.B. ein Abdeckbrett folgender Bauart:



## WAS MUSS ICH RECHTLICH BEACHTEN?

---

Das Tierseuchengesetz (TSG) und die Tierseuchenverordnung verpflichten Imker, ihre Bienenvölker zu melden und dem TSG zu unterstellen. Imker haben die Pflicht, die Tiere (Bienen) ordnungsgemäß zu warten, zu pflegen und die Vorkehrungen zu treffen, um sie gesund zu erhalten (Art. 59 TSV). Tierhalter (Imker) müssen dafür sorgen, dass die Bienen keiner Gefährdung durch Tierseuchen ausgesetzt werden und sind verpflichtet, den Ausbruch von Seuchen und seuchenverdächtigen Erscheinungen unverzüglich dem Bieneninspektor zu melden (Art. 11 TSG). Faul- und Sauerbrut werden in der Tierseuchenverordnung als "zu bekämpfende" Seuchen (Art. 4) und der Befall durch Tracheen- und Varroamilben als "zu überwachende" Seuchen aufgeführt. Hochansteckende und auszurottende Seuchen werden für Bienen derzeit (noch) keine geführt. Was "ordnungsgemäß" heißt, wird vom Veterinär- und Landwirtschaftsamt vorgegeben. Die eidg. Forschungsanstalt Agroscope mit dem Zentrum für Bienenforschung und der Dachverband Apisuisse spielen eine zentrale Rolle in der Definition. Swissmedic prüft und gibt die sogenannten Tierarzneimittel frei, welche durch die kantonalen Veterinärämter den Imkern mit Nachdruck zur Benützung empfohlen werden. Die Bienenfachverbände unter dem Dachverband Apisuisse regeln die imkerliche Ausbildung.

Wer also Bienenvölker privat im Garten, aufgehängt in einem Baum, auf dem Balkon oder auf Haus- und Garagendach platzieren oder diese sogar in die freie Natur hinaus stellen will, ist gemäß offizieller Auslegung des Tierseuchengesetzes durch das Bundesamt für Veterinärwesen verpflichtet, diese bei den Behörden zu melden. Jeder aufgestellte Bienenkasten wird als „Imkerei“ betrachtet und untersteht der Melde- und Kontrollpflicht. Das gilt auch für Kästen, welche naturnah und sogar vollständig natürlich betrieben werden.

FreeTheBees geht davon aus, dass diese Interpretation des Tierseuchengesetzes einer gewissen Willkür entspricht. Im Vergleich dazu darf man heute ja ebenfalls Vogelnistkästen verbreiten, obwohl die Hühnerhaltung dem Tierseuchengesetz unterstellt ist und Seuchen wie z.B. die Vogelgrippe existieren. Zudem werden auch Hornissen, Wildbienen, Fledermäuse, etc. durch das Ausbringen von geeigneten Nistkästen geschützt und gefördert. Warum soll dies ausgerechnet für die stark gefährdete, wild lebende Honigbiene nicht gelten? Und wie will die Justiz einen Honigbienenkasten von einem Vogelnistkasten, Fledermauskasten oder einem Hornissenkasten unterscheiden? Niemand kann einem Bienenvolk das Ausschwärmen rechtlich verweigern. Und Bienen nisten sich schon heute erfolgreich in Vogel- und Hornissenkästen wie auch in Dachvorsprüngen ein. Und wie soll rechtlich ein x-beliebiger Hohlraum in der Natur von einem absichtlich ausgebrachten Nistkasten für Honigbienen unterschieden werden? Ein Bienenkasten kann auch ein alter Schrank aus der Brockenstube sein, der draussen herumsteht (sofern nicht aus behandeltem Holz..).

Wer Honig produziert, hat sich rechtlich korrekt als Imker zu melden. Das scheint uns vernünftig zu sein.

**FreeTheBees empfiehlt aber vorübergehend auch allen privaten Honigbienenhaltern, welche natürlich oder naturnah Bienen halten, sich rechtskonform der Meldepflicht zu unterstellen und sich beim zuständigen Bieneninspektorat als Imker einzuschreiben.** Wir arbeiten an einer offeneren rechtlichen Lösung zum Schutz und zur Verbreitung von autonom lebenden Honigbienenvölkern.

## LITERATURVERZEICHNIS

---

---

1. **Wermelinger, A.** *Zeitgemässe und zielgerichtete Imkermethoden*. s.l. : FreeTheBees, 2013.
  2. **Warré, E.** *Apiculture pour tous*. 1948.
  3. **Wermelinger, A.** *Honigbienenhaltung für Nicht-Imker*. s.l. : FreeTheBees, 2013.
  4. **Detli, M.** *Bienen und Milben - eine höchst komplexe Beziehung*. s.l. : Schweizerische Bienen-Zeitung 12/2009, 2009.
  5. **Wermelinger, A.** *Wege in eine moderne, nachhaltige Bienenhaltung*. 2012.
  6. **Seeley, T.** *Life History Strategy*. s.l. : Museum of Comparative Zoology Laboratories, Harvard University, Cambridge, MA 02138, USA, 1978.
  7. **Heuvel, B.** *Regionale Anpassungen für die Imkerei mit dem Warré-Bienenstock*.
  8. **Goodwin R.M., Houten A.T., Perry J.H.** *Incidence of American foulbrood infections in feral honey bee colonies in New Zealand*. s.l. : New Zealand Journal of Zoology, 2010.
- 
-